

Festschrift zur Kirchenrenovierung

Juli 1998



Filial **K**irche Göming

Zum Hl. Maximilian



Allen, die zum Gelingen
der Renovierung unserer Kirche,
durch Ihren Arbeitseinsatz
oder Ihrer Spende beigetragen haben,
ein aufrichtiges
Vergelt's Gott!



Sakristeitür



Innenansicht nach der Renovierung Altarbild des hl. Maximilian ca. 1700

„O laß im Hause Dein uns all geborgen sein!“

Der festliche Dankgottesdienst am Sonntag, dem 26. Juli 1998, zum Abschluß der erfolgreichen Renovierung der Filialkirche Göming zum hl. Maximilian weckt in uns Gedanken der Erinnerung, der Danksagung und des hoffnungsvollen Ausblicks in die Zukunft.

Die zahlreichen Kirchen und Kapellen in unserem Erzbistum, so auch Kirchgöming, verdanken ihre Errichtung großherzigen Stiftern, denen die Schaffung eines heiligen Ortes seinerzeit ein ganz persönliches Anliegen aus Glaube, Hoffnung und Liebe war, um Gott selbst in ihrer Mitte wohnend zu wissen.

„*Was bleibt, stiften die Liebenden!*“ sagt ein altes Sprichwort. In der Tat ist es bis zum heutigen Tag so geblieben: Die Liebe zu Gott drängt immer wieder aufs Neue Menschen, zur Ehre Gottes und zum Segen einer im Glauben geeinten Christengemeinde das Haus des Herrn würdig auszuschnücken und es gut und schön im Sinne der früheren Wohltäter zu erhalten.

Dankbar schauen wir zurück auf all die Generationen, die hier gebetet, geopfert, gefeiert und Gottes Schutz gefunden haben. In der Feier der Eucharistie, der großen Danksagung für die Großtaten Gottes, tragen wir das dankbare Gedenken an unsere gläubigen Vorfahren vor Gott, unserem Vater.

Eingebunden ist dabei der Dank an die vielen, die in den vergangenen Monaten und Wochen die Renovierung des Kirchleins zu Göming ermöglicht haben, sei es durch ihrer Hände Fleiß, sei es durch namhafte Spenden sei es durch Planung und Ausführung, durch Rat und Tat.

„*Gottes und der Menschen Haus*“ will diese Kirche auch künftig sein. Sie ist nicht nur ein Bau aus Stein, sie soll ein „Haus aus lebendigen Steinen um den Eckstein Jesus Christus“ sein, wie der Apostel Petrus schreibt. Die Göminger haben mit vereinten Kräften bewiesen, daß ihnen über den steinernen Bau hinweg die lebendige, rührige, von der Freude des Glaubens und der Liebe zu Gott erfüllte Dorfgemeinschaft am Herzen liegt.

Dazu darf ich von Herzen gratulieren und Gottes Segen für die Zukunft wünschen. Für die Erzdiözese Salzburg ist damit wieder einmal mehr ein bedeutsamer Mosaikstein einer hörenden, betenden und dienenden Kirche zum Leuchten gekommen.

In der Vorfreude auf die Begegnung beim hohen Fest der Danksagung grüßt von Herzen Euer Generalvikar

Dr. Hans Paarhammer



Wiedererrichtete Empore



Renovierungstafel von 1927

Wiedererrichtete Empore

Liebe Göminger!

Unsere Kirche zum hl. Maximilian erstrahlt wieder in neuem Glanz. Ich glaube, mit Recht sagen zu können, daß es ein gelungenes Werk ist. Mit dem neuen Boden, der wiedererrichteten Empore und den Apostelkreuzen hat die Kirche an Schönheit und künstlerischem Wert sehr gewonnen. Wir dürfen uns alle freuen auf das miteinander Feiern in dieser schön renovierten Kirche. Allen, die bei der Renovierung mitgeholfen haben, möchte ich von ganzem Herzen danken, besonders dem Renovierungsausschuß, der ganz wichtige Dienste geleistet hat. Ein besonderer Dank gilt dem Vorsitzenden Josef Erbschwendtner und dem Mesner Rupert Költringer. Ich möchte auch allen danken, die unentgeltlich ihre Zeit und ihre Kräfte zur Verfügung gestellt haben, sowie auch allen Spendern im besondern auch der politischen Gemeinde für ihre großzügige Unterstützung. Die schön renovierte Kirche möge uns auch bewußt machen, daß Kirche mehr ist als ein Bau, sondern vor allem eine Gemeinschaft von Menschen, die sich trifft, um Gott zu loben, zu preisen und zu danken und auch in ihren Anliegen und Sorgen zu bitten und die auch versucht, ihr Leben nach dem Beispiel Jesu auszurichten, das heißt: in gegenseitigem Verständnis, in Wohlwollen, in Hilfsbereitschaft und dienender Liebe.

Möge der hl. Maximilian, der Kirchenpatron, der sein Leben ganz in den Dienst Gottes und der Menschen gestellt hat, uns Begleiter und Fürsprecher sein für unseren Lebensweg.

Euer Pfarrer
Ludwig Angerer



*Marienstatue
mitte 18 Jhd.*

Geleitwort

Unsere Kirche, dem Heiligen Maximilian geweiht, ist mit ihren ältesten Mauerteilen mehr als 900 Jahre alt. Als ältestes Gebäude ist unsere Kirche damit eine sichtbare Wurzel oder die Urzelle in unserer Gemeinde. Sie stellt ein Glaubenszeugnis der Göminger in dieser langen Zeit dar. Die Kirche ist aber auch ein stiller Zeitzeuge über einen Zeitraum von fast 1000 Jahren.

Bei der archäologischen Grabung, im Zuge der Renovierungsarbeiten, gab sie ein wenig von ihrem Wissen preis. Über diesen Zeitraum wurde sie stets gehegt, umgebaut und gepflegt, sonst wäre unsere Kirche nicht mehr erhalten. Mit ihren ehrwürdigen Mauern ist diese Kirche auch ein Fels in einer doch stürmischen Zeit die unsere christliche Kirche durchlebt.

Wir Göminger sind gerne ein fester Bestandteil der Pfarre Oberndorf. Trotzdem oder gerade deswegen sind wir stolz auf unsere Filialkirche in der wir bei den christlichen und weltlichen Festen im Jahreskreis die heilige Messe feiern. Es werden auch die Wettermessen gelesen sowie die Maiandachtern und Seelenrosenkränze gebetet.

Die Renovierung hat gezeigt, daß unsere Kirche von ihrer Ausstrahlung nichts eingebüßt hat.

Es war eine Freude zu sehen, mit wieviel Einsatz alle Beteiligten an die Arbeit herangingen.

Renovierungsausschuß allen voran Obmann Josef Erbschwendtner und Mesner Rupert Költringer, Gemeinde, Kirchliche Planungsstelle, Handwerker und Helfer haben bestens zusammengearbeitet.

Als Bürgermeister bedanke ich mich recht herzlich bei allen Göminger Spendern.

Besonders bei allen die mit ihrem handwerklichen Können und ihrer Arbeitskraft mitgeholfen haben unsere Kirche so schön zu erneuern. Ein großer Dank gilt der Finanzkammer der Erzdiözese Salzburg und dem Bundesdenkmalamt, die einen großen Beitrag zur Finanzierung dieses Vorhabens geleistet haben. Danke auch Herrn Pfarrer Ludwig Angerer, der stets ein offenes Ohr für uns hat.

Tragen wir alle mit dazu bei, auch in Zukunft unsere Kirche mit Leben zu erfüllen. Damit auch künftigen Generationen die Freude und Ehrfurcht vermittelt wird, die wir an unserer Kirche haben.



Bürgermeister

Rudolf Felber

Baubericht

Die Filialkirche zum heiligen Maximilian beschäftigt das Bauamt der Erzdiözese Salzburg nunmehr seit dem Jahre 1996.

Die Renovierung einer Kirche, insbesondere einer Kirche mit so tief in die Geschichte reichenden Wurzeln, ist immer Verantwortung gegenüber der ehrwürdigen Bausubstanz und Herausforderung an das heutige handwerkliche Geschick zugleich.

Unter diesem Leitspruch wurden mit einer umfassenden Sanierung der Sockelzone und Fundamente, verbunden mit der Errichtung einer funktionstüchtigen Kanalisation und Drainagierung des Kirchenaußenbereiches, die ersten Schritte gesetzt

Die Maßnahmen bewirkten eine weitgehende Abtrocknung der Wände. Weiters wurden im Außenbereich der Fassadenanstrich und die Dachrinnen erneuert.

Im Innenbereich konnten die Verantwortlichen überzeugt werden, daß durch die Wiedererrichtung der Empore, eine wesentliche architektonische Verbesserung erreicht wird. Der Kunststeinboden wurde abgebrochen, der Dichtbetonwandsockel entfernt und nach den archäologischen Grabungen ein neuer Bodenaufbau hergestellt.

In beispielgebender Verbundenheit zu Ihrer Kirche wurde von der Göminger Bevölkerung historischer Marmor aus Göminger Gehöften für den Kirchenfußboden gespendet. Dieser Marmor stammt ursprünglich aus dem Abbruch der ehemaligen Pfarrkirche von Oberndorf. Es ist ein schönes Detail am Rande, daß dieser ehemalige Kirchenfußboden - nunmehr - nach langer Zeit wieder zum Kirchenfußboden werden konnte.

Als weiterer Arbeitsschritt wurden die Sakristei generalsaniert, und die Raumhaut und Ausstattung restauriert. Neue Beleuchtungskörper komplettieren den Eindruck der Kirche.

Ein besonderes Anliegen war es uns, die alten Weihestellen der Kirche in den Zeichen der Apostel an den tragenden Bauteilen des Bauwerkes wieder sichtbar zu machen.

Abschließend ist der Bevölkerung, insbesondere allen Verantwortlichen der Renovierung, Anerkennung und Respekt auszusprechen für die geleistete Arbeit, für den unermüdlichen Einsatz und den Mut zur Durchführung dieser Renovierung.

Finanzkammer der Erzdiözese Salzburg Bauamt

Salzburg, am 06. 07. 1998

Al/ek

Renovierungsbericht

Nach ausgedehnten Vorgesprächen und Diskussionen kam es im Frühjahr 1996 zur Gründung eines Renovierungsausschusses.

Aufgabe dieses sollte sein, die bevorstehende Renovierung der Göminger Kirche in Angriff zu nehmen. Er setzte sich aus Landwirten der Gemeinde Göming, dem Herrn Pfarrer Ludwig Angerer, Bürgermeister Rudolf Felber und Mitgliedern des Gemeinderates zusammen. Schon kurz nach Ostern 1996 wurde mit dem

Bauabschnitt	der Außenrenovierung begonnen
Bauabschnitt II	Innenrenovierung 1997 Errichtung eines neuen Fußbodens und Wiedereinbau der Empore.
Bauabschnitt III	Restauration von Hochaltar und Heiligenfiguren Generalsanierung der Sakristei



Einige Einzelheiten sollen dokumentieren, wie sehr sich die Bevölkerung von Göming für die Renovierung unserer Kirche eingesetzt hat.

Besonders hervorzuheben ist die uneigennützige Leistung von **Maler Werner Fritz**, der die gesamte Arbeit an unserer Kirche als Spende einbrachte.

Insgesamt wurden mehr als 1.000 kostenlose Arbeitsstunden geleistet. Das Bauholz stellten die im Ort befindlichen Sägewerke kostenlos zur Verfügung. Große Selbstlosigkeit stellten viele Göminger an den Tag, als es um die Beschaffung des Adneter Marmorbodens ging.

Die Bodenplatten stammen aus der St. Nikolaus-Kirche von Alt-Oberndorf; waren ca. 85 Jahre in verschiedenen Gebäuden eingebaut. Die vorhandenen Platten wurden ausnahmslos für die Göminger Kirche zur Verfügung gestellt.

Die Koordinierung der Robotschichten, die Buchführung, der Schriftverkehr und viele andere Tätigkeiten, die nicht unmittelbar ersichtlich, aber wichtig waren, trugen zum Gelingen des Werkes bei.

Eine große Anzahl von Sammlern war anlässlich der Haussammlung in ganz Göming unterwegs.

Finanzierung:

Kostenvoranschläge, die in der vorbereitenden Phase erstellt wurden, ergaben unter Miteinberechnung der Eigenleistung Gesamtkosten von ca. 1,6 Mill. Schilling.

Die notwendigen Mittel konnten aufgebracht werden durch:

- ◆ Finanzkammer der Erzdiözese
- ◆ Gemeinde Göming
- ◆ Land Salzburg
- ◆ Denkmalamt
- ◆ Eigenmittel
- ◆ Aktionen zugunsten der Renovierung (Sonnwendfeuer, Dorffest usw.)

Diese Renovierung war ein gemeinsames Werk, das durch Eigenleistung, Geld und Sachspenden von privater und öffentlicher Seite finanziert werden konnte.

Ich möchte mich im Namen des Renovierungsausschusses bei allen bedanken, die ihren Beitrag zur gelungenen Erneuerung der Filialkirche Göming geleistet haben.

Josef Erbschwendtner
(Obm. Renovierungsausschuß)



St. Maximilian in Göming

Von Fritz Moosleitner

Die „Kirchenarchäologie“ ist eine noch sehr junge Wissenschaft. Erst seit etwa 25 Jahren werden in Salzburg archäologische Untersuchungen in Pfarr- und Filialkirchen zur Erforschung der Baugeschichte vorgenommen. Naturgemäß sind solche Ausgrabungen nur in Zusammenhang mit Renovierungsarbeiten möglich, Untersuchungen werden überall dort gefordert, wo durch geplante Baumaßnahmen - etwa in Zusammenhang mit dem Einbau von Bodenheizungen oder der Trockenlegung von Fundamentmauerwerken - eine Zerstörung der im Boden erhaltenen Baureste droht.

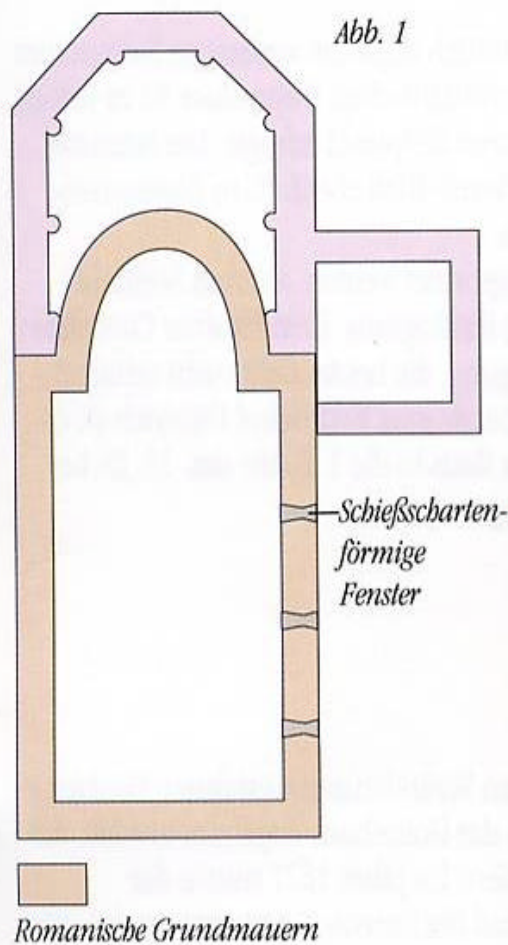
In Göming ergab sich im Sommer 1997 die Möglichkeit zu systematischen Grabungen, die sich auf den gesamten Kirchenraum erstreckten. Die Arbeiten wurden von der Archäologischen Abteilung des Museums Carolino Augusteum (Grabungsleitung Eva Maria Feldinger) durchgeführt. Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen - in Verbindung mit dem archivalisch überlieferten Nachrichten - ermöglichten eine weitgehend lückenlose Rekonstruktion der Baugeschichte.

Die romanische Kirche (Bau I)

Die Kirche von Göming ist im Hochmittelalter - vermutlich im 11. Jh. - gegründet worden. Im Zuge der Ausgrabungen konnten keine Bauspuren festgestellt werden, die in ältere, vorromanische Zeit zurückreichen. Historiker nehmen an, daß die Kirche von Herrn von Gebming (Gebening) errichtet worden sei - als Eigenkirche oder als Burgkapelle ihres Ansitzes. Diese Vermutung wird durch die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen gestützt. Der Aufstieg des Geschlechts der Gebminger fällt in das 11. Jh., etwa in dieselbe Zeitstufe ist auch die Gründung der Kirche zu datieren.

Einen Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung des ältesten Gotteshauses in Göming liefert die Grundrißform, Bau I stellt sich als einfacher Saalbau mit rund 5,0 x 11,5 m Innenlichte dar. Im Osten hat man an den Saal eine eingezogene Apsis mit annähernd hufeisenförmigem Grundriß angefügt (Abb. 1). Das Fundament der Apsis war noch bis zu vier Steinlagen hoch erhalten. Bei Kirchen dieses Typs ist zumeist eine Spannmauer unter dem Triumphbogen angeordnet, in Göming fehlt sie jedoch. Eine hölzerne Flachdecke oder ein offener Dachstuhl überspannte das Kirchenschiff, die Apsis war vermutlich eingewölbt. Von dieser Kirche blieben die beiden Längsmauern bis heute erhalten. Nach Abschlagen des Wandverputzes zeigte sich romanischer Fugenstrich. Den aus den Fugen zwischen den Mauersteinen vorquellenden Gußmörtel hatte man abgestrichen und geglättet. Das Steinmauerwerk der Kirche scheint demnach ursprünglich nicht verputzt gewesen zu sein. Der Fugenstrich belegt, daß die Mauern nicht nur im Fundament, sondern auch im Aufgehenden vom romanischen Gründungsbau stammen.

Als weiteres Indiz für diese Annahme sind drei schießschartenförmige Fenster in der südlichen Saal-
 mauer zu werten (Abb. 1). Die vermauerten Öffnungen wurden - nach Aussage von Anrainern - im Zu-
 ge der Außenrenovierung angetroffen. Die Fenster zeichnen sich - wenn auch nur undeutlich - auch
 im inneren der Kirche als kaum erkennbare Haarrisse im Wandverputz ab. Die Breite der rundbogigen
 Fensteröffnungen betrug innenseitig rund 50 cm, die schießschartenförmigen Bereiche der Apsis anzu-
 nehmen. Das Innere der romanischen Kirche war demnach nur sehr schlecht ausgeleuchtet.



Aufsicht von Osten auf die freigelegten Fundamente der
 romanischen Apsis (Grabung 1997)



Die spätgotische Kirche (Bau II)

Im Zeitalter der Gotik - rund 400 Jahre nach der Gründung der Kirche - hat man den romanischen Bau tiefgreifend gestaltet. Die düstere Apsis wurde abgebrochen und an deren Stelle ein heller, geräumiger Altarraum mit 5/8-Schluß angefügt (Abb. 2). Die Chorwangen fluchten mit den Längsmauern des Kirchenschiffes. Der einspringende, spitzbogige Triumphbogen trennt den gotischen Chor vom romanischen Schiff, das weitgehend unverändert in den Neubau integriert worden ist. Man verzichtete auf eine Einwölbung des Schiffes, vielleicht hatte man längerfristig auch Erneuerungen dieses Bauteils ins Auge gefaßt. Eine „rohe Bretterdecke“ überspannte in gotischer Zeit den Kirchensaal. Den erneuten Chorraum überdeckt hingegen ein steinernes Netzgewölbe mit gekehlten Tuffsteinrippen, die in halbrunde Dienste einschneiden. Fünf hohe, spitzbogige Fensteröffnungen mit kleeblattförmigen Maßwerk sorgen für Helligkeit im Altarraum.

Im Zusammenhang mit diesen Baumaßnahmen hat man vermutlich auch die westseitige Steinmauer des Kirchenraumes erneuert, und zwar auf dem Fundament der romanischen Westmauer. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß diese Erneuerung erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte. Der hölzerne Dachreiter über der Stirnwand zur Aufnahme eines Geläutes ist vermutlich ebenfalls in Zusammenhang mit den spätgotischen Baumaßnahmen aufgesetzt worden.

Diese baulichen Veränderungen können zeitlich sehr genau eingeordnet werden. Andreas Seethaler überliefert als Baudatum das Jahr 1435, vermutlich das Jahr des Baubeginns. Dem Laufner Chronisten vom Anfang 19. Jh. stand offensichtlich eine Urkunde zur Verfügung, die heute nicht mehr erhalten ist. Die feierliche Einweihung der erneuerten Kirche durch den Salzburger Erzbischof Friedrich IV. erfolgte am 22. August 1443. Die kunsthistorische Einordnung des Baus in die 1. Hälfte des 15. Jh. bestätigt die an Hand der schriftlichen Quellen ermittelte Datierung.

Bauliche Veränderungen in der Barockzeit sowie im 19. und 20. Jahrhundert

Die Kirche von Göming hat seit der Spätgotik keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Die kleine Sakristei an der Südseite ist im Frühbarock - etwa um 1600 - an das Gotteshaus angebaut worden, das einfache Kreuzgratgewölbe über der Sakristei läßt darauf schließen. Im Jahre 1677 mußte der Dachstuhl über dem Kirchenschiff und auch das „alte Zimmer auf der Sacristej“ erneuert werden. Ein Jahr zuvor (1676) hatte man „anstatt das alt Verfaulten ain Neuen Khürchen oder Gloggthurn aufsetzen“ lassen, 1964 mußten Dachstuhl und Glockenturm wiederum erneuert werden, wobei man den Dachreiter etwas verbreitert und um ca. 2 m erhöht hat.

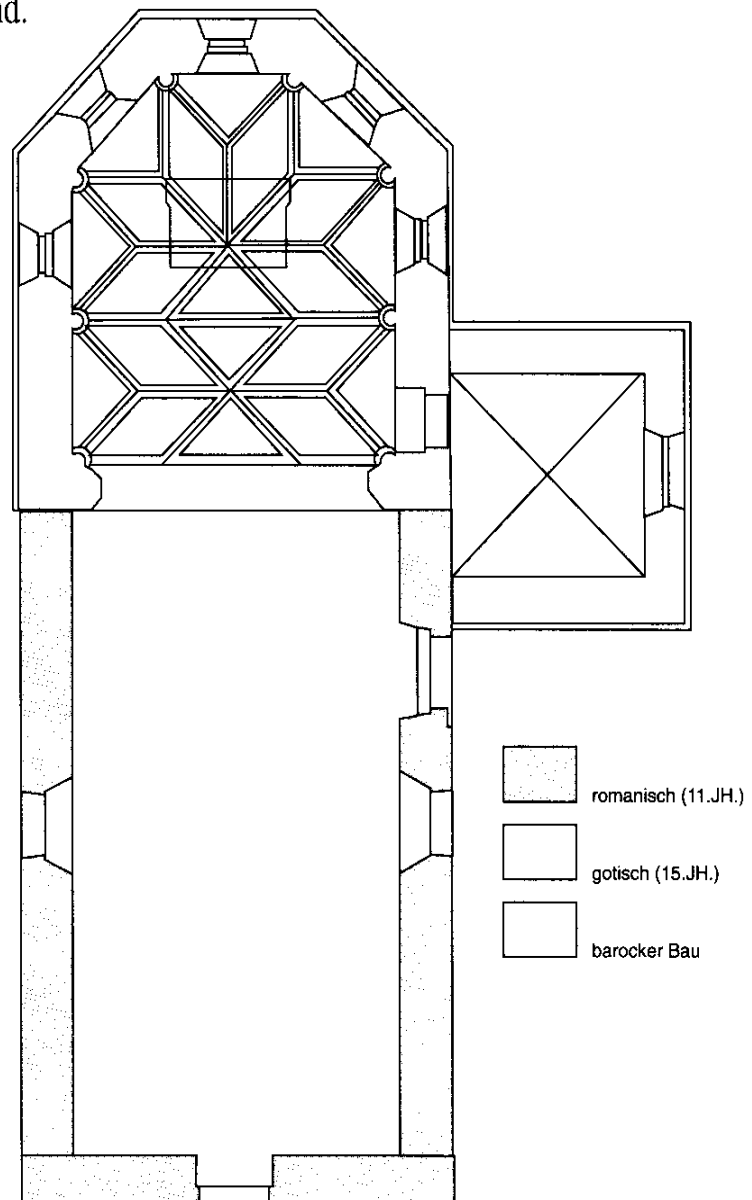
Das korbogenförmige Schlagewölbe im Bereich des Kirchenschiffes ist erst 1855 anstelle einer hölzernen Flachdecke eingezogen worden.

Im Zuge der Restaurierungsmaßnahmen in den Jahren 1964-69 ist nicht nur die erwähnte Dachsanierung erfolgt, man hat die hölzerne Empore entfernt und die Eingangstür an der Südseite sowie den Ausgang zur Kanzel - von der Sakristei aus - vermauert. Die offene Vorhalle stammt in ihrer heutigen Form aus dem Jahre 1965.

Die Filiationkirche zum hl. Maximilian in Göming vereinigt somit romanische, gotische und barocke Bauteile, die im 19. und 20. Jh. geringen Veränderungen und Erneuerungen unterzogen worden sind.

Die Baugeschichte des Gotteshauses umfaßt somit einen Zeitraum von nahezu tausend Jahren.

Abb. 2



Literaturhinweis:

Kerstin Hederer, St. Maximilian in Göming,
in: 1250 Jahre Laufen-Oberndorf (1998, im Druck).
Österr. Kunsttopographie Bd. X (1913), S. 463 ff
Dehio-Handbuch Salzburg (1986), S. 124
Bericht über die Ausgrabung
in: Fundberichte aus Österreich 36 (1997) (im Druck).

Göminger Chronik

4000 - 1900 v. Chr.	Jungsteinzeit - Einzelfunde (Lochbeil)
1900 - 1250 v. Chr.	Bronzezeit - Wohnstellen am Wachtberg
1250 - 750 v. Chr.	Urnfelderzeit - Hügelgrab in Kemating
750 - 450 v. Chr.	Hallstattzeit - Wachtberg Grab/Einzelfunde
450 - bis Chr. Geb.	Latenezeit - Funde Göming/Kemating (Stabglied einer Gürtelkette)
150 - 451 n. Chr.	Römerzeit - Noricum/Ufernoricum
	451 Hunneninvasion
470 - 475 n. Chr.	Heilige Severin in Juvavum und Kuchl
476 n. Chr.	Ende des Weströmischen Reiches
482 n. Chr.	Tod Severins
488 n. Chr.	Rückzug der Römer aus Noricum
493 n. Chr.	Ostalpenländer unter Theoderich - dann Langobarden
520 n. Chr.	Einwanderung der Bajuwaren
696 n. Chr.	Ankunft des heiligen Rupert
711/12 n. Chr.	Maximilianszelle/Pongau
716 n. Chr.	Tod Ruperts
749 n. Chr.	Bischof Virgil
785 - 821 n. Chr.	Bischof (Erzbischof) Arn
800 n. Chr.	Kaiserkrönung Karl d. Großen
907 - 955 n. Chr.	Magyareneinfälle/955 Schlacht am Lechfeld
926 n. Chr.	Nörtl. Flachgau von Magyaren verwüstet

nach 1000	Erste Kirche in Göming erbaut (romanisch)
1090 n. Chr.	Burgkirche / Kapelle der Herren von Gebeninge
1188 n. Chr.	Erwähnung Göming und Kemating in Urkunden
1337 n. Chr.	Erste urkundliche Erwähnung der Göminger Kirche
1350 n. Chr.	Pest in Land Salzburg
1447/08/22	Erzbischof Friedrich d. IV weiht die gotische Kirche in der derz. Größe und legt das Kirchweihfest auf den Sonntag nach Apostelteilung (15. Juli)
1450 n. Chr.	gotischer Kelch / Fußstein (St. Wolfgang Fußabdruck/Legende)
1470 n. Chr.	Marienglocke
1570 n. Chr.	Pest in Laufen / ca. 2000 Tote auch viele Göminger
16. Jhd.	St. Nikolaus / Madonna mit dem Kinde
17. Jhd.	Wandkruzifix mit Cherubskopf
1647 n. Chr.	Fahnenblatt - gemalt von Magareta Magdalena Rottmayrin aus Laufen (Mutter von Johann Michael Rottmayr)
1676 n. Chr.	Neuer Dachstuhl und Glockenturm auf die Kirche
ca. 1700 n. Chr.	Altarbild - hl. Maximilian
1764 n. Chr.	Fahnenblatt von Franz Xaver Pock
15. und 16. Jhd.	Kirche Göming als Wallfahrtsort
mitte 18. Jhd.	2. Marienstatue
bis 1816 n. Chr.	Pfarre Laufen
seit 1816 n. Chr.	Pfarre Oberndorf
1855 n. Chr.	Renovierung
1927 n. Chr.	Renovierung
1964 -1969 n. Chr.	Dach- und Innenrestaurierung
1996 -1998 n. Chr.	Trockenlegung - Innenrenovierung/Vorbau Pflaster aus der alten St. Nikolauskirche in Oberndorf / Orgel

Gedanken zum Abschluß der Kirchenrenovierung in Göming 1998

Vor Jahrhunderten zur Ehre Gottes schon erbaut,
so ist unser liebes Kirchlein allen Leuten wohl vertraut.
Aber durch Einfluß von Witterung und Feuchtigkeit,
hält halt nichts in Ewigkeit.
Es war wohl unser aller Wunsch, unser geliebtes Kirchlein
wieder einmal zu restaurieren,
denn keiner will sie doch im Ernst verlieren.
Nun ist es unter der Obhut von Josef Erbschwentner und
Rupert Költringer im neuen Glanz erstanden,
und viele Helfer sind um Gottes Lohn zur Arbeit hergegangen.
Bei der Renovierung hat sich vieles zum Guten schon gewendet,
sogar eine Orgel wurde auch gespendet.
Unsere bewährte Malerfirma Fritz gab unserem lieben Kirchlein
wieder ein frisches und freundliches Gesicht,
man kann wohl sagen: Alles miteinander fügt sich halt zusammen,
wie ein wirkliches Gedicht.
Wenn unseres Kirchleins Glocken aufs Neue dann erklingen,
und Gottes Frohbotschaft verkünden,
dann versammeln sich alle Gläubigen wirklich gern,
im Haus unseres Herrn,
um mit Orgelmusik und Engelsweisen
den Herrn zu loben und zu preisen.
Unser Kirchenpatron, der heilige Maximilian, fleht uns bestimmt
um Gottes Segen,
wenn wir zum Gebet in unser trautes Kirchlein gehen.
Wir beten auch hier die Seelenrosenkränze,
denn unsere lieben Verstorbenen werden wir nie vergessen,
und hier werden auch gefeiert die Monats- und die Wettermessen.
Das Kirchweihfest ist uns wohl allen recht lieb
und von altersher bekannt,
und die traditionelle Florianimesse mit Musik
gehört auch noch genannt.
Die Baumessen beim Firstweihfest wären auch noch zu erwähnen,
es gibt eben viele Ereignisse, wo wir zu Christus uns bekennen!

Aber auch die Gläubigen aus Oberndorf sind nicht fehl daran,
wenn sie nach Göming einen Bittgang machen
zum Heiligen Maximilian.

In unserem Kirchlein werden auch die Maiandachten gebetet,
zur Muttergottes Ehre, auf daß sich in der ganzen Gemeinde
Gottes Segen auch vermehre.

Man soll hier auch danken unseren lieben Mesnerleuten,
die ja um „Gottes Lohn“ alle kirchlichen Dienste leiten.

Wenn vor nicht allzulanger Zeit die Väter und Söhne
auch unserer Gemeinde in den schrecklichen Krieg hinausziehen
und beteten um des Wiedersehens Glück,
da warfen sie in Wehmut noch einen Blick zu Gottes Heimstätte zurück.

Es war oft der letzte Gruß aus der Heimat,
der sie begleitete in die Ferne,
und sie mußten alle ihre Lieben verlassen,
wenn auch bestimmt nicht gerne.

Viele dieser Männer und Burschen mußten
ihr junges Leben lassen schon beizeiten
und fanden ihr stilles Grab in den unendlich großen Weiten.

Mit allen diesen Soldaten, deren Namen
an der Außenseite unseres Kirchleins, am Kriegerdenkmal stehn,
hoffen wir, daß wir uns bei unserem Gott
der Liebe und der Güte einmal wiedersehen.

Unser geschätzter Herr Pfarrer möge in unserem Kirchlein
seine Priesterhände zum Segnen oft erheben,
auf daß alt und jung in Friede miteinander leben
und alle Leute dieser Gemeinde sich die Hände reichen
für einen Frieden ohnegleichen.

Unser geliebtes Kirchlein ist aber auch ein Stück Heimat,
und es gereicht uns allen stets zur Ehre,
weil ohne diesem Schmuckstück der Gemeinde
Göming nicht mehr Göming wäre.

Noppinger Gregor

Legende vom Stein neben der Göminger Kirche

In Göming erzählt man sich eine Art Legende,
und die scheint wahr zu sein bis an ihr Ende.
Es gilt den hl. Wolfgang hier zu ehren,
denn er zog aus, um Heiden zu bekehren.
Da kam er bei unserem Kirchlein auch vorbei,
da wollte er durchs Fenster schauen in die Sakristei.
Er war aber von Gestalt etwas zu klein,
da sah er neben der Kirche einen größeren Stein.
Er stieg mit seinem Fuß darauf,
da nahm alles einen wunderbaren Lauf.
Der Stein der wurde butterweich,
er wurde seinem Fuße gleich.
Wir sollten dabei nicht lang verweilen,
aber man sagt: Dieser Stein, der könne Leiden heilen.
Dem hl. Wolfgang wollen wir beteuern,
wir wollen auch die Sakristei erneuern.
Kommt er vielleicht gar wieder einmal bei uns vorbei,
dann sieht er schon unsere schöne Sakristei!

Noppinger Gregor



er Fußabdruck des hl. Wolfgang



Votivbild einer Laufner Bürgersfrau



Das Göttinger Kirchlein in der Zwischenkriegszeit

Folgenden Personen und Firmen gebührt ein herzliches „Vergelt's Gott“

Erzdiözese Salzburg	Salzburg	Huber Raimund	Reinberg
Aigner H. Baumeister Ing.	Salzburg	Kitzinger Engelbert	Oberndorf
Absmanner Paul	Kemating	Költringer R. Elektroinst.	Göming
Absmanner Andreas	Kemating	Krögner Paul	Kreuzerleiten
Absmanner Martin	Gunsering	Landjugend Göming	Göming
Bauerstatter Gerhard	Kemating	Mollo Mario	Göming
Bauerstatter Rudolf	Kemating	Niedermüller Mathias	Göming
Buchwinkler Johann	Göming	Noppinger Franz	Göming
Buchner Mathias	Reinberg	Noppinger Gregor	Göming
Firma Duswald	L-hausen	Noppinger Johann	Göming
Egger Nikolaus	Kemating	Pabinger Franz Sägewerk	Dreimühlen
Enzinger S. Restaurator	Salzburg	Pabinger Franz	Mittergöming
Erbschwendtner Johann	Kemating	Pfaffinger Franz	Mittergöming
Erbschwendtner Josef	Kirchgöming	Schnaitl Josef Erdbewegung	Göming
Erbschwendtner Josef sen.	Kirchgöming	Schnaitl Johann	Arnsdorferstr.
Erbschwendtner Ignaz	Kirchgöming	Schuh Peter Arch.	Salzburg
Felber Rudolf Bgm.	Kemating	Seidl Johann	Kemating
Felber Helmut	Kemating	Sighartsleitner H. Kunstschn.	Kemating
Fischer H. Spenglerei	Nußdorf	Stadler Peter	Kemating
Feuerwehr Göming	Göming	Stadler Andreas	Berndorf
Furthner Johann	Mittergöming	Standl Max	Reinberg
Fritz Werner Malerei	Göming	Straßer Johann Tischlerei	Nußdorf
Gemeindeamt Göming	Göming	Stummvoll Josef	Bulharting
Giglmayer Isidor Dr. Vzbgm.	Göming	Veichtlbauer Günter	Nußdorf
Gradl Manfred	Göming	Wallner Norbert Tapezierer	Oberndorf
Hennermann J. Sägewerk	Dreimühlen	Wolfgruber Rupert	Kemating
Hammerer Fritz	Dreimühlen	Wolfgruber Johann	Kemating
Hauser Johann	Göming	Wolf Christian Steinmetz	Berchtesgaden

*Für die laufend einlangenden Geldspenden aus der Haussammlung.
ein herzliches „Dankeschön“ allen Wohltätern der Göminger Kirche.*

*Impressum: Für den Inhalt verantwortlich: Renovierungsausschuß Göming / Bilder von: Josef Noppinger, Maria Rund,
Dr. Fritz Moosleitner, G. Veichtlbauer / Gestaltung: G. Veichtlbauer / Druck: Neumarkter Druckerei*

Dreistimmig gemischter Chor
Ruhig fließend

Göminger Lied (Gruß an Göming)

Melodie: alte Volksweise
Text: Michael Gundringer
3te Stimme von
Paul Krögner sen.

mf

1. Schön-es Gö-ming, al-te Hei-mat, aus der grau-en al-ten Zeit rings-um

grü-ßen dich die Ber-ge, Noch ein Stück Ver-gan-gen-heit. Und in

die-sem schön-en Kran-ze, der dir stolz be-schie-den ist, strahlst du

f

noch im al-ten Glan-ze: Hei-mat Gö-ming sei ge-grüßt!

2. Wo die Oichten traumverloren deine Grenzen still durchfließt und auf deinem großen Weiher der beste Schütze sein Kranz schießt. Wo die Habergoas noch üblich, der Schimmel zu finden ist, Die Buam im Kapuzienertanze: Heimat Göming sei begrüßt!

3. Uralt deines Kirchleins Träume, wo St. Maximilian für uns fleht; auf des Wachtbergs grünen Höhen noch der Keltengraben steht. Im Tal die drei Mühlen klappern, wo die Oichten rauschend fließt, die uns winkt im Abschied nehmen: Heimat Göming sei begrüßt!

4. Wo vor grauer Vorzeit Tagen eine Burg der Edlen stand, die mit schweren Schifffahrtzügen stromabwärts sich den Weg gebahnt; heute ist es ein Erinnern, wie die Sage es beschließt, wir sind stolz auf unsere Ahnen: Heimat Göming sei begrüßt!

